



Marienkäfer-Garten - besonders gut für Mensch, Natur und Umwelt

Erläuterungen zur Checkliste

Und das sind die Spielregeln, wenn Sie Ihren Garten auszeichnen lassen möchten:

- * = 17 Basispunkte, müssen alle erfüllt sein
- Übrige Punkte: 50% erfüllt als Minimum;
Das Maximum beträgt je nach vorhandenen Elementen 39 - 51 Punkte

1. Lebensqualität für die Menschen

Wieso denn in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah!

Das können zu Recht jene Menschen sagen, die einen Garten ihr eigen nennen. Die folgenden Elemente zeichnen einen Garten aus, in welchem Erholung, Zusammensein, Spiel und Selbstversorgung ihren Platz finden können. Je nach Alter und Ansprüchen von Bewohner/innen und Besucher/innen können dabei die Schwerpunkte verschieden gesetzt sein.

1.1 * **Mindestens 3 Würz-/Teekräuter zur Verwendung in der Küche**

Die Suppe ist fertig, auch der Salat... doch irgendwie ist alles wie immer! Halt, da hat's doch gerade neben der Terrassentür einen Topf mit Thymian und einen mit Basilikum. Mmmhhh... jetzt schmeckt's so richtig einmalig und neu!

1.2 **Ein Platz zum Spielen für Klein und Gross**

Darf der Ball fliegen? Ist Rasen betreten erlaubt? Darf in den Büschen ein "Nest" gebaut werden? Darf die Ordnung auch mal ein wenig locker sein? Wenn es in Ihrem Garten so oder ähnlich zugehen darf, dann haben Sie diesen Punkt auf sicher!

1.3 **Ein Platz zum Buddeln für die Kinder**

Wenn Kinder gefragt werden, was für sie im Garten am Wichtigsten ist, antworten sie meistens mit diesem: "Ich will graben können!". So einfach ist das. Eine etwas unauffällig, aber doch sonnig gelegene Stelle zum "Lochen" freigeben, Kinder gerechtes Werkzeug besorgen, alte Kleider bereitlegen - und wenn sogar noch Wasser in der Nähe bezogen werden kann, dann ist das Glück perfekt.

1.4 **Sitzgelegenheit vor dem Haus für eine Plauderei ("Füürobänkli")**

Wann sehen wir eigentlich unsere Nachbarschaft noch? Zu oft entführt uns das Auto direkt aus der Garage ins Einkaufszentrum und zurück. Ein gemütlicher Spaziergang durchs Quartier brächte im Anschluss genau die richtige Entspannung - und wie schön, wenn eine kleine Plauderei dazu gehört. Vielleicht sitzt ja der Nachbar gerade vor dem Haus und liest die Zeitung?

1.5 **Einladender Eingangsbereich**

Ob wir's wollen oder nicht: der erste Eindruck ist der wichtigste. Das gilt auch, wenn wir auf eine Haustüre zugehen - und besonders wenns die eigene ist!

Eine Jahreszeit gemässe Dekoration, ein Topf mit Blumen, ein Windspiel sind nur drei von vielen Möglichkeiten, die Ankunft angenehm zu gestalten.

Sollten gar Umbaupläne bestehen, empfiehlt sich, einen geschwungenen Zugang zur Haustüre zu gestalten, welcher zudem nicht frontal auf die Haustüre zuführt.

1.6 **Blumen zum Schnitt für Dekoration im Haus**

Blumen sind so vergänglich! Gerade deshalb ist es manchmal schön, sie direkt vor den



Augen und der Nase zu haben: nämlich auf dem Stubentisch, wo sie gebührend bewundert werden können. Sind es dann noch Blumen aus dem eigenen Garten, die mit eigenen Händen gepflegt worden sind, ist das Verhältnis zum Blumenstrauss schon fast innig. Eine Vielfalt an ein- bis mehrjährigen Blütenpflanzen bietet sich zur einfachen Kultur im Hausgarten an.

- 1.7 **Fast das ganze Jahr etwas farbig Blühendes ums Haus**
Gibt es etwas Langweiligeres als Gärten, welche immer gleich aussehen? Besonders viel Abwechslung bieten blühende Pflanzen. Wer gezielt immer wieder Blühlücken füllt, wird bald fast das ganze Jahr neue Blumenwunder entdecken können.
- 1.8 **Ein Sitzplatz zum sich rundum wohl fühlen**
Erholung im eigenen Garten - gibt es etwas Naheliegenderes? Zur Einschätzung der Qualität eines Sitzplatzes dient uns das *Liegestuhlprinzip*: wir möchten hinten sehr gut geschützt sein, links und rechts halbhohe Deckung geniessen, hingegen nach vorne freien Blick haben. Ein fester Boden, bequeme Sitzgelegenheiten, Schattierungsmöglichkeit und Pflanzenschmuck schaffen einen Platz für gemütliche und erholsame Momente .
- 1.9 **Mindestens 4 m² mit Gemüseanbau**
Zugegeben, es kann einiges schief gehen - und Zeit für die Pflege braucht's. Doch wenn er dann gelungen ist, der knackige Salatkopf, dann ist der Genuss tief und voll. Es müssen ja nicht gleich jedes Jahr alle Gemüse angebaut werden im eigenen Garten - am witzigsten ist es, jedes Mal etwas Neues auszuprobieren. Die nötigen Informationen dazu finden sie z.B. unter www.schulgarten.bl.ch auf den Gemüse-Kulturblättern (können auch als Broschüre für Fr. 10.- am Ebenrain bestellt werden).
- 1.10 **Mindestens 3 Beerenarten zum Pflücken**
Ohne viel Mühe zu Gaumenfreuden kommen Sie im eigenen Garten am ehesten mit Beeren direkt von der Pflanze. Ob Johannis-, Brom-, Him- oder andere Beeren: sie schmecken frisch am besten.
- 1.11 **Künstlerische Objekte/Arrangements im Garten**
Drei Steine, auf bestimmte Art und Weise zueinander gelegt, ziehen den Blick auf sich. Schon ist Kunst geboren! Besonders im Winter, wenn der Garten wenig äusserliche Reize besitzt, kommen künstlerische Akzente gut zur Geltung, und verleihen dem Garten einen Nimbus, der über den reinen "Nutzen" hinaus geht.



2. Naturgarten-Elemente (ökologischer Ausgleich)

Jeder Garten befindet sich auf ursprünglich "wilder" Fläche mit dem Standort entsprechender Pflanzen- und Tierwelt. Diesen "Ureinwohnern" etwas Platz zu lassen, gebietet der Respekt vor der Natur, welche auch heute noch unsere Lebensgrundlage ist. Und so ganz nebenbei werden mit Naturgarten-Elementen unzählige für uns nützliche Lebewesen gefördert. Die Marienkäfer mit ihrem Riesenappetit auf Blattläuse sind die prominenteste Gruppe unter den Nützlingen.

- 2.1 * **Trockenbiotop oder magere Blumenwiese oder Schattenfläche oder Feuchtfläche mit mind. 5 verschiedenen mitteleuropäischen zwei- bis mehrjährigen Wildpflanzen**
- Trockenbiotop: Eine Fläche mit sehr magerem, steinig-sandigem Boden an sonniger Stelle eignet sich für viele ein- bis mehrjährige Wildpflanzen. Dazu zählen Königskerzen, Natterkopf, Golddistel, Thymian, Dost und viele andere. Von diesen Pflanzen lebt wiederum eine grosse Zahl Insekten. So entfaltet sich auf kleiner Fläche ein reiches Leben, das zu spannenden Beobachtungen einlädt.
 - Magere Blumenwiese: wer träumt nicht davon! Auf lehmiger, tiefgründiger Erde ist es sehr schwierig, über mehrere Jahre eine wirklich artenreiche Wiese zu erhalten. Umso mehr haben Sie den Punkt verdient, wenn bei Ihnen Salbei, Wiesenglockenblume, "Gufechüssi" (Skabiose) oder andere Wiesenblumen eine Heimat gefunden haben. Am ehesten gelingt dies an vollsonniger Lage.
 - Schattenfläche: Im Halbschatten gedeihen hübsche Wildpflanzen wie etwa das Immergrün, der Blutrote Storchenschnabel, Farne, div. Rapunzel, die grosse Sterndolde, das Alpenveilchen, Orchideen und viele andere. Der Boden darf recht mager sein, die Pflanzenwahl richtet sich nach der vorhandenen Feuchtigkeit.
 - Feuchtfläche: Am Rande eines Naturweihers oder ganz einfach in einer dauernd feuchten Senke mit recht guter Besonnung fühlen sich diese und andere Wildpflanzen wohl: Gilb-, Strauss- und Blutweiderich, Wasserdost, Weidenröschen, die Gelbe und die Sibirische Schwertlilie (Iris).
- 2.2 * **Asthaufen oder Steinhaufen oder Trockenmauer**
Ähnlich wie bei 2.2. und 2.3 gilt es, mit Hilfe dieser sogenannten Kleinstrukturen einer Vielzahl von Lebewesen Unterschlupf zu gewähren. Für den Garten mit Gemüse- und Blumenbeeten hat das direkte Vorteile: Nützlinge wie Erdkröten, Blindschleichen und Zauneidechsen haben dank dieser Verstecke erhöhte Überlebenschancen. Ein Asthaufen ist dann hilfreich, wenn er recht dicht ist, und eher schattig liegt. Steinhaufen und Trockenmauer (ohne Zement aufgesetzte Mauer) hingegen sind nur an einem sonnigen Platz wertvolle Lebensräume.
- 2.3 * **Im Winter bleiben Samenstände und etwas altes Gras stehen**
Winterliche Besuche des lustigen Distelfinks sind die Belohnung fürs Stehen lassen von Samenständen - ob sie von Wild- oder Kulturpflanzen sind, ist in diesem Fall egal. Und wen wundert's: genau hier, im alten hohen Gras nämlich, überwintert das Tierchen, welches dem Marienkäfer-Garten seinen Namen geliehen hat: Der Siebenpunkt-Marienkäfer!
Zieht dann der Frühling richtig ins Land, ist es an der Zeit, diese Stellen zu räumen, um Platz für die neuen Triebe zu schaffen.
- 2.4 * **Mindestens 3 verschiedene mitteleuropäische Wildsträucher**
Bei einem Rundgang durch den Garten können meist problemlos drei Beispiele dieser Pflanzengruppe gefunden werden. Holunder, Hasel, Efeu, Eibe und andere wachsen in den meisten Gärten.



- 2.5 **Weitere 3 oder mehr verschiedene mitteleuropäische Wildsträucher**
Wer gezielt Nahrung für Tiere, insbesondere Insekten und Vögel, bereit halten will, pflanzt in seinen Garten verschiedenste Wildsträucher. Besonders wertvoll sind dornige und/oder Früchte tragende Arten. Beispiele: Weissdorn, Mispel, Hagrosen, Gemeine Berberitze, Wilde Stachelbeere u.a.
Wer weiss, vielleicht kommt schon bald der erste muntere Trupp lustiger Schwanzmeisen bei Ihnen zu Besuch!
- 2.6 **Naturweiher (nur in geeigneter Umgebung)**
Obwohl bestimmt reizvoll, gehört ein Weiher keinesfalls zur obligatorischen Ausstattung eines Gartens! Wenn keine ungefährliche Verbindung zu Wald und Wiese besteht, ist es besser, auf das Anlocken von Fröschen und Kröten zu verzichten.
Ein guter Naturweiher besitzt an mindestens einer Seite ein flach auslaufendes Ufer und einen Drittel oder mehr offene Wasserfläche im Sommer. Er ist zudem eingebettet in eine Uferzone mit Wildpflanzen und Steinhaufen.
- 2.7 **Max. 50% Wanderschranken an der Grundstücksgrenze**
Randsteine oder Mauern, welche höher als 10 cm sind, verhindern das Wandern von Kröten, Fröschen, Laufkäfern etc.
Zäune mit Durchlässen kleiner als 10 cm (in Bodennähe) lassen dem Igel keinen Durchschlupf offen
- 2.8 **Schächte und Dolen sind so eingerichtet, dass sie keine Fallen darstellen**
Für Käfer, Bergmolche, Kröten, ja sogar Igel sind offene oder nur mit grobem Gitter Abgedeckte Schächte und Dolen gefährliche Fallen, aus denen sie oft nicht mehr entkommen. Mit Absperrungen oder feinem Gitter kann dieses Problem leicht behoben werden.
- 2.9 **Rasen "kunterbunt"**
Ein Rasen nur aus Rasengräsern sieht perfekt aus, zugegeben. Gleichmässig grün, keine Bienen, die in zarte Kinderfüsse stechen... Doch die Pflege ist sehr aufwändig: chemischer oder mechanischer Kampf gegen "Rasenunkräuter", Stickstoffdünger gegen Kleewuchs und für satte Farbe, häufiges Mähen und noch häufigeres Giessen wenn's mal heiss wird.
Das alles passt nicht so recht in den Marienkäfer-Garten! Ein kunterbunter Blumen- und Kräuterrasen fügt sich da viel besser ein. Er wird nur mit eigenem Kompost gedüngt, braucht wenig Schnitte und nie Wasserzufuhr. Immer wieder tauchen neue Pflänzchen auf: Margritli, Günsel, Gundelrebe...
Beim Mähen von innen nach aussen arbeiten: so können die Insekten flüchten!
- 2.10 **Eine "verwilderte" Ecke im Garten, mit z.B. Brennnesseln, Brombeeren, Hochstauden, welche nie ganz geräumt wird**
Im Hausgarten kommen Natur und Kultur zusammen. Wie viel Platz darf dabei die ungezähmte Natur haben? Igel, Kröten, Blindschleichen und unzählige weitere Tiere schätzen es ungemein, wenn in jedem Garten ein kleiner "Nationalpark" Platz hat. Die
Mindestgrösse ist ganz bescheiden: 1 m² reicht schon aus. Es darf aber ruhig ein bisschen mehr sein... Einzige Bedingung ist dichter Bewuchs und Ungestörtheit.



2.11 Sinnvoll angebrachte Vogelnisthilfen

Gibt es Schöneres, als an einem Frühlingsmorgen zum Gesang der Vögel im Garten zu erwachen? Da Vögel meist nur dort singen, wo sie auch nisten, können wir mit Nistkästen die Chance auf Morgengesang erhöhen. Zudem sammeln z.B. Meisen in der Brutzeit eine Unmenge Blattläuse und Raupen ein - zur Freude unserer Kulturpflanzen. Damit Nistkästen auch belegt werden, müssen sie störungsarm und Katzen sicher angebracht sein. Das Beste ist, beim lokalen Vogelschutzverein Rat zu suchen.

2.12 Nisthilfen für Wildbienen u.a. Insekten

Viele Bestäuberinnen und anderswie nützliche oder schlicht interessante Insekten sind auf Hohlräume angewiesen, um ihren Nachkommen eine sichere Kinderstube zu bieten. Einfache Elemente wie Bündel mit hohlen Stängeln, Hartholzklötze mit Bohrlöchern, trockene Lehmklumpen tun da guten Dienst. Am besten werden die Nisthilfen an einer sonnigen, vor Regen geschützten Stelle angebracht.

2.13 Kein Einsatz von Fadenmähern oder Motorsensen

In einem Hausgarten ist ein wenig Bücken bestimmt zumutbar. Da und dort gibt es ja immer etwas Wildwuchs, der eingedämmt werden muss. Von Hand, mit Reb- oder Rasenschere, mit Sichel oder Sense lässt sich das im Nu erledigen. Mit einem Fadenmäher oder sogar einer Motorsense wird oft mehr Schaden als Nutzen angerichtet: Die Rinde von Bäumen und Sträuchern wird angerissen, Kleintiere und sogar versteckte Kröten und Igel werden verletzt. Lärm und/oder Gestank der Geräte sind auch nicht gerade angenehm.

2.14 Verzicht auf Thuja-Hecken

Das Bedürfnis nach Abgrenzung ist im Hausgarten legitim. Nicht alle möchten dauernd und überall fremden Augen ausgesetzt sein. Eine Thuja-Hecke schützt zwar rasch, zuverlässig und ganzjährig vor ungebetenen Blicken. Die Pflanze ist aber im übrigen nur sich selber hold, trägt sie doch starke Giftstoffe in sich, strömt einen strengen Geruch aus, und zeigt weder Blüten noch Früchte. Kein einziges Tierchen ausser etwa einer Spinne wird sich in der Thuja-Hecke wohlfühlen.

Es gibt Alternativen! Immergrüne Arten: Fichte*, Eibe*, Buchs*, exotische Berberitzen, Liguster (L. ovalifolium).

Für mehr Licht und eine fröhlichere Stimmung im Winter sorgen Laub abwerfende Arten: Hagebuche*, Rotbuche*, Kornelkirsche*, Weissdorn*, Berberitze* (B. vulgaris), Feuerdorn u.a.

*Gebietsheimische Arten

2.15 Mind. 1 mitteleuropäischer Baum, vor mind. 5 Jahren gepflanzt

Bäumig! Ein Baum hat (fast) in jedem Garten Platz. Vögel tummeln sich im Geäst, manchmal auch Kinder... Ein Wildbaum mit Blüten und Früchten macht menschlichen und tierischen Gästen am meisten Freude. Zur Auswahl stehen verschiedene nicht allzu gross werdende Arten: Vogelbeere (Eberesche), Speierling, Mehlbeere, Flaumeiche, Feldahorn, Wildapfel, Wildbirne u.a.

Als immergrüne und doch lichte Art bietet sich die Föhre an.

2.16 Mind. 1 Obstbaum (Stammhöhe 1.2 m oder mehr), vor mind. 5 Jahren gepflanzt

Unter Obstbaum wird ein veredelter Baum, also eine Zuchtsorte verstanden. Diese Bäume werden regelmässig geschnitten und evt. mit natürlichen Spritzmitteln gegen Krankheiten und Schädlinge behandelt. Trotzdem, und vor allem ab einem gewissen Alter, haben die Obstbäume einen hohen Wert für die wilde Natur. Man beobachte nur einmal Meisen oder den Buntspecht auf der Nahrungssuche!

2.17 Im Winter darf Laub liegen bleiben; es wird kein Laubsauger eingesetzt

Herbstlaub hat im "Ökosystem Garten" eine wichtige Funktion. Darf es unter Bäumen



und Sträuchern liegenbleiben, schützt es den Boden, verrottet langsam und wird zu wertvollem Humus. Vögel finden unter dem Laub leckere Kleintiere und Würmer. In einem Laubhaufen kann sogar ein Igel überwintern.

Motor getriebene Laubsauger sind lärmig, schlucken viel Energie, und saugen mit dem Laub viele Kleintiere auf, welche im Gerät zerhäckselt werden. Mit einem einfachen Laubrechen lässt sich die herbstliche Pracht gemütlich von Weg und Rasen unter Büsche und Bäume befördern.

2.18 **Winterliche Vogelfütterung (wenn überhaupt) nur bei Schnee und Frost**

Unsere heimische Vogelwelt ist robuster als wir denken! Die Sitte, von Oktober bis April jederzeit Vogelfutter auszulegen, dient in erster Linie bereits häufigen Arten. Der stets gefüllte Futternapf lässt die Vögel in eine riskante Abhängigkeit vom Menschen geraten. Nicht selten ist der Futterplatz ein Ort, an dem Krankheiten übertragen werden.

Fazit: herrscht während mehrerer Tage Frost und/oder Schnee, können an einem vor Nässe geschützten Platz einige Körner gestreut, kann in einem Strauch eine Fettkugel aufgehängt werden. Wird es wärmer, wird letztere wieder abgehängt!

3. Boden, Düngung

Erde gut - alles gut! Jeder Hausgarten besteht zuallererst aus dem Boden. Diesen Boden wünschen wir für uns und unsere Nachkommen möglichst fruchtbar und leicht bearbeitbar. Die Gesunderhaltung und Verbesserung des Gartenbodens steht darum im Mittelpunkt der "Marienkäfer-Garten"-Philosophie. Dabei gehen wir von der Tatsache aus, dass praktisch alle Gartenböden mit den wichtigen Pflanzennährstoffen Phosphor (P), Kali (K), Magnesium (Mg) und Kalzium (Ca) mehr als genügend versorgt sind. Hingegen hapert es oft mit dem Humusgehalt und der Lebendigkeit (biologische Aktivität) des Bodens - und damit ist es um die Versorgung mit Stickstoff (N) nicht gut bestellt.

3.1 ***Bodenanalyse (mit Reserven und evtl. Spurenelementen), höchstens 10 Jahre alt (nicht obligatorisch wenn der Gartenerde keinerlei Nährstoffe ausser Hornprodukten zugeführt werden)**

Jeder Gartenboden hat seine Eigenheiten. Eine Bodenanalyse gibt Ihnen Sicherheit im Umgang mit Ihrem Gartenboden. Sei es die richtige Bearbeitung, angepasste Düngung oder die Pflanzenwahl: auf der Grundlage der Bodenanalyse arbeiten Sie gezielter, erfolgreicher und sparsamer.

Wir empfehlen, die Analyse durch das Labor Dr. F. M. Balzer in D - Wetter erstellen zu lassen (Probensäcke und Begleitformulare sind am Ebenrain erhältlich). Dieses Labor

liefert für nur Fr. 65.- insgesamt 14 Bestimmungen. Das Resultat ist eine umfassende Charakterisierung Ihres Gartenbodens inkl. Empfehlungen für Pflege und Düngung (Andere Bodenanalysen können wir nur akzeptieren, wenn bei den Hauptnährstoffen neben dem leichtlöslichen Anteil auch die Reserven gemessen werden).

Eine spezielle Stellung nimmt der Stickstoff (N) ein. Er ist im Boden in Humusstoffen zu finden, geht aber als Pflanzen verfügbares Nitrat rasch verloren. Messung von Nitrat in einer Bodenanalyse macht deshalb keinen Sinn. Ein Auffüllen des Stickstoffes im Gartenkreislauf kann ohne Risiko für Mensch und Umwelt mit reinen Hornprodukten geschehen.

3.2 ***In den Beeten gezielte Düngung der laut Analyse knappen Nährstoffe (P, K, Mg, Ca, Spurenelemente) mit schwer löslichen Düngestoffen**

Liegt keine Bodenanalyse vor, dürfen an Düngestoffen nur Hornprodukte zugeführt wer-



den (siehe 3.1). Liegt eine Analyse vor, und zeigt sie knappe Versorgung des Bodens mit bestimmten Nährstoffen, können diese in langsam verfügbarer Form zugeführt werden. Auf diese Weise wird die Gefahr einer Überdüngung und Auswaschung klein gehalten.

Beim Düngerzukauf achten Sie auf die Bezeichnung "rein organischer Dünger" resp. "für den biologischen Anbau zugelassen" und auf den Nährstoffgehalt. Es gibt z.B. gute organische Mehrnährstoffdünger, welche praktisch kein P enthalten.

Zugeführter Mist und Mistkompost können verwendet werden, aber mit Vorsicht, da sie sehr unterschiedlich zusammengesetzt sind. Kuh- und Pferdemist enthalten mehr K als P. Sie sind vor allem in kompostierter Form wertvoll, enthalten dann allerdings rund doppelt so viel Nährstoffe.

Hühnermist ist sehr P-reich und führt rasch zu einer Überdüngung - von der Verwendung wird abgeraten.

Siedlungskomposte aus Grossanlagen sind im Allgemeinen ähnlich Nährstoff reich wie Kuh- und Pferdemist.

Achtung: Siedlungskompost und Mist(kompost) bringen nicht unerhebliche Mengen an unerwünschten Schwermetallen in den Garten - deshalb nur selten und gezielt anwenden! Keinesfalls nur wegen der N-Düngung anwenden!

Holzasche hat wegen dem hohen Gehalt an Schwermetallen im Marienkäfer-Garten nichts zu suchen. Bitte entsorgen Sie anfallende Holzasche über die Kehrrichtabfuhr.

Ausnahme: Asche von Holz aus dem eigenen Garten kann unter den Gehölzen verteilt werden.

- 3.3 ***Gezielter Einsatz von gut gepflegtem eigenem Kompost entsprechend dem Reifegrad; Anwendung auf der ganzen Gartenfläche inkl. Rasen, exkl. Magerstandorte**
Kompost ist das Gold des Gartens! Halbjähriger bis ganzjähriger Kompost wird im Frühjahr bis Sommer im Garten ungesiebt ausgebracht. In den Beeten reicht für Starkzehrer eine Gabe von 2 Schaufeln/m², Mittelzehrer erhalten die Hälfte (siehe separates Merkblatt). Auch Sträucher, Stauden und Rasen erhalten im Frühjahr etwas Kompost. Auf diese Weise werden die Pflanzen-Nährstoffe der Erde zurück gegeben: natürliches Recycling.
- 3.4 ***Keine synthetischen Stickstoffdünger (Ausnahme möglich in Töpfen resp. Blumenkisten)**
In Gartenfachgeschäften sind verschiedenste rasch wirksame Stickstoffdünger erhältlich. Diese sind künstlich hergestellt und wirken sehr rasch, können somit aber auch die Pflanzen überdüngen und ins Grundwasser ausgewaschen werden. Die Nitratproblematik hat hier eine ihrer Wurzeln. Deshalb: im Marienkäfer-Garten wird zugekaufter Stickstoff, wenn überhaupt, der Gartenerde als natürliches Hornprodukt zugeführt.



- 3.5 **Nur Verwendung von organischen Flüssigdüngern für Töpfe und Blumenkisten**
Topfpflanzen brauchen im Sommer regelmässigen Nährstoffnachschub in flüssiger Form.
Flüssigdünger für Topfpflanzen gibt es in rein organischer, gemischter, und rein mineralischer Form. Sie sind immer sogenannte Volldünger, enthalten also alle für die Pflanzen nötigen Nährstoffe, da ja der Wurzelraum im Topf beschränkt ist.
Am einfachsten zu handhaben und am raschesten und sichersten wirksam sind die mineralischen Flüssigdünger. Um hier zu punkten, verwenden Sie jedoch einen rein organischen Flüssigdünger.
Den geringsten Bedarf an Nachdüngung haben Sie übrigens, wenn Sie als Topferde ca. 1-jährigen Kompost aus dem eigenen Garten verwenden, vermischt mit etwas Gartenerde und Sand.
- 3.6 **In den Beeten: Ansaat von Gründüngung, möglichst ganzjährige Bepflanzung/Bedeckung (Mulchen) der Erde, tiefes Aufgraben der Erde erst im Januar**
Vor, zwischen und nach den einjährigen Kulturen in den Gartenbeeten hilft eine Saat von Gründüngung die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten und zu steigern. Phacelia, Sommerwicke, Sommerhafer sind sehr zu empfehlende Gründüngungs-Arten.
Reicht die Zeit nicht für eine Ansaat, oder ist es im Herbst bereits zu kalt, kann der Boden mit Ernterückständen, Stroh, altem Gras etc. gemulcht werden.
Sehr lehmige, wenig krümelige Böden schätzen es, wenn sie tief mit der Grabgabel gelockert (nicht gewendet!) werden - aber erst im Januar.
- 3.7 **Bodenbearbeitung ohne Motor getriebene Geräte**
Wird der Gartenboden wie in Punkt 3.6 beschrieben gepflegt, entfällt die Versuchung, eine Motorhacke einzusetzen, da der Boden von sich aus locker und krümelig ist.
Ist der Boden noch klumpig und verdichtet, soll die Motorhacke erst recht nicht zum Einsatz kommen, da sie die wenigen vorhandenen Regenwürmer vernichtet. Ohne die Arbeit der Regenwürmer wird der Boden nie dauerhaft krümelig!

(3.6 und 3.7 zählen nur bei Vorhandensein von Beeten zum Punktemaximum)

4. Pflanzenschutz

Wir teilen den Garten mit der Natur. Dort, wo Konflikte mit dieser Natur entstehen, wird im Marienkäfer-Garten fair gehandelt. Was heisst das?

- 4.1 ***Keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel**
(Ausnahme: Schnecken- und Werrenkörner, nur in den Beeten, sh. 4.3)
Künstlich hergestellte Pflanzenschutzmittel belasten die Natur, und auch die anwendenden Personen. Rückstände der Mittel können auf Gartenprodukten zurückbleiben, und so mit der Nahrung aufgenommen werden.
Die richtige, gezielte Anwendung der Mittel im Hausgarten mit seiner Vielzahl an Kulturen ist zudem sehr schwierig.
Erkundigen Sie sich beim Einkauf von Pflanzenschutzmitteln, ob das Produkt synthetische Stoffe enthält.



- 4.2 ***Gezielter Einsatz natürlicher Pflanzenschutzmittel (wenn überhaupt) nur nach genauer Abklärung des Schaderregers**
Manchmal braucht es schon Nerven, den Läusen passiv zuzuschauen... oder die Rosenblätter den Pilzen zu überlassen! Es juckt es in den Fingern, etwas zu tun. Da beginnen aber die Schwierigkeiten erst recht.
Wenn auf der Packung eines Spritzmittels drauf steht "aus natürlichen Rohstoffen", so ist das noch lange kein Freipass zum ungezielten Anwenden! Besondere Vorsicht ist angezeigt bei der Anwendung von Pyrethrum/Rotenon-Produkten, da sie unterschiedslos alle Insekten töten. Neem-Produkte hingegen wirken gezielt gegen Pflanzen saugende Insekten
Vor jedem Einsatz eines Mittels also Bücher oder einen Beratungsdienst in Anspruch nehmen, welcher nicht in erster Linie am Verkauf von Produkten interessiert ist. Erst wenn der Schaderreger eindeutig bestimmt ist, wird über das richtige Vorgehen entschieden.
Empfehlenswerte Literatur: Schmid/Henggeler, Biologischer Pflanzenschutz im Garten; Kulturblätter Gemüse (sh. bei 1.9).
Beratungstelefone: Ebenrain 061 976 21 34, bioterra 01 463 55 77, Schweizer Garten (Susanne Schütz) 034 496 71 48
- 4.3 ***Integrierte Schneckenregulierung: Schneckenzaun, -kragen, Schutznetz, Einsammeln, evtl. gezielter sparsamer Einsatz von Schneckenkörnern (max. 10 St/m²)**
Trotz aller Förderung von Schnecken fressenden Kröten, Spitzmäusen etc. sind die Schnecken in fast jedem Garten ein Dauerproblem. Eine ganze Reihe von gezielten Massnahmen (siehe oben) führt zu einer Reduktion der Schäden auf ein erträgliches Mass. Wichtig ist auch, sparsam und nur am Morgen zu giessen.
Entsteht trotz allem Vorbeugen wiederholt empfindlicher Schaden an einer Kultur, ist der Einsatz von konventionellen Schneckenkörnern im Marienkäfer-Garten zugelassen (nur in den Beeten, max. 10 Körner/m², nach mehreren Tagen Regen erneuern wenn noch nötig). Ein Tipp: Minimalen Verbrauch von Schneckenkörnern hat die Schneckenfalle "007", welche mit einem Regendach versehen ist. Sh. auch Pt. 4.9!
- 4.4 ***Kein Kupfer-Einsatz**
Gegen Krautfäule auf Kartoffeln und Tomaten, gegen Falschen Mehltau auf Reben etc. wirken regelmässige Kupferspritzungen. Doch das Kupfer sammelt sich im Boden an, gebunden an die feinen Tonteilchen. Ab einem gewissen Kupfergehalt stirbt das Bodenleben ab, die Bodenfruchtbarkeit ist ein für allemal dahin. Da viele Gartenböden bereits erhöhte Kupferwerte aufweisen, ist die Devise klar: kein Kupfer mehr!
- 4.5 ***Kein Einsatz von Herbiziden (chemische Unkrautvertilger)**
Herrlich, was die Natur alles wachsen lässt, sobald wir die Erde von der schützenden Pflanzendecke befreien! Auch wenn es oftmals lästig ist: das sogenannte Unkraut ist der beste Garant für einen gesunden Boden. Muss es dann doch entfernt werden, weil die Kulturpflanzen darin untergehen würden, so geschieht dies im Marienkäfer-Garten von Hand oder mit einem geeigneten Werkzeug. Auf Wegen und Plätzen ist der Einsatz von Herbiziden so oder so nicht erlaubt. Für den Rasen sind allerlei Herbizide erhältlich - auch auf diese verzichten wir.



4.6 **Kein Abflammen**

Auf Kieswegen, in Ritzen und schlecht zugänglichen Ecken, ja eigentlich überall zeigen sich vorwitzige kleine Pflänzchen. Seit einiger Zeit werden Gas betriebene Geräte für den Hobbybereich angeboten, um dieser spontanen Begrünung mittels Hitzeschock ein Ende zu setzen. Wir empfehlen, diese Energie intensive Methode nicht anzuwenden, und wenn Sie unsere Auffassung teilen, sind Sie schon wieder einen Punkt näher am Marienkäfer-Garten!

Mit regelmässigem Wischen resp. Ausrechnen bei Kiesflächen kann unerwünschtem Bewuchs vorgebeugt werden. Bei stärker verkrauteten Kiesflächen kann der Kies im Herbst zu einem Haufen gereicht werden, so dass Humuspartikel herausfallen können. Im Frühling wird das Kies neu verteilt. Die Flächen bleiben so länger unbegrünt.

4.7 **Verwendung von krankheits- und schädlingstoleranten Sorten (soweit erhältlich) bei Gemüse, Blumen, Beeren, Rosen und anderen Sträuchern**

Wunderbar, das schöne Rosenbild auf der Verpackung! Und die als besonders grossfrüchtig angepriesenen Erdbeeren, die ausgefallenen Sonnenblumen, die supergünstigen Spinatsamen...

Wie heisst doch der alte Spruch: Trau, schau wem! Das gilt besonders beim Rundgang im Gartencenter. Jeder Pflanzen- und Sameneinkauf kann entweder spontan nach oberflächlichen Gesichtspunkten, oder aber wohlüberlegt nach der "inneren Qualität" erfolgen. Bei sehr vielen Kulturpflanzen gibt es nämlich Züchtungen, welche gegen Krankheiten und/oder Schädlinge widerstandsfähig sind. Dabei wird zwischen Toleranz und Resistenz unterschieden. Diese Sorten sind immer etwas teurer, die Investition macht sich jedoch bestimmt bezahlt.

4.8 **Vorbeugende Pflanzenstärkung (natürliche Mittel)**

Verschiedene natürliche Mittel werden dazu eingesetzt, Pflanzen gegen Krankheiten und Schädlinge weniger empfindlich zu machen. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Schachtelhalm-Tee, welcher - regelmässig über die Pflanzen versprüht - die Blattoberfläche zäher macht.

4.9 **Gänzlicher Verzicht auf konventionelle Schneckenkörner**

4.10 **Fruchtwechsel nach Pflanzenfamilien in den Beeten**

In der Pflanzenwelt ist es nicht anders als in der Tierwelt: eng verwandte Arten werden von den gleichen Krankheiten und Schädlingen geplagt. Im Gartenbeet besteht deshalb der vorbeugende Pflanzenschutz zu einem gewissen Teil in einem guten Fruchtwechsel. Konkret bedeutet das: wird im Jahr x auf dem Beet ein Vertreter der Familie Kreuzblütler angebaut, so kommt frühestens im Jahr x + 3 wieder eine solche Kultur aufs Beet. In der Zwischenzeit sind Krankheitserreger und Schädlinge, welche im Boden überdauern, eingegangen. Voraussetzung ist natürlich Kenntnis der pflanzlichen Verwandtschaften (siehe separates Merkblatt).

(→4.10 zählt nur bei Vorhandensein von Beeten zum Punktemaximum)



5. Umwelt, Energie, Recycling

Bei genauem Hinsehen wird in jedem Garten vieles getan, das Einfluss auf die nahe oder weite Umgebung hat. Mit wenig Aufwand kann dabei der schädliche Teil dieser Einflüsse auf ein Minimum reduziert werden. Wir haben die wichtigsten Themen zusammengefasst.

5.1 ***Fachlich gutes Kompostieren**

Das ganze Jahr hindurch fallen in Garten und Küche organische Abfälle an. Idealerweise werden diese im eigenen Garten kompostiert, und so zu wertvollem Dünger und Bodenverbesserer umgewandelt.

Eine gute Kompostierung zeichnet sich durch diese Merkmale aus:

- Es sind zwei Einheiten vorhanden: Der Sammel- und der Reifekompost.
- Der Kompost lässt sich (bei längeren Regenperioden) regenfest zudecken, sodass kein Nährstoff reiches Sickerwasser entsteht. Jederzeit ist Vögeln der Zugang zum Kompost verwehrt.
- Beim Sammeln wird auf eine gute Durchmischung von trockenen/nassen, harten/weichen, Stickstoff reichen/armen Materialien geachtet. Als Beimischung zu nassen, weichen, Stickstoff reichen organischen Abfällen (z.B. Rasenschnitt, Küchenabfälle) wird nicht Holzhäcksel, sondern trockene Stängel, oder bei Mangel z.B. (China)Schilfhäcksel verwendet.
- Das Sammelgut wird mit Rebschere, Messer, Gertel, Spaten... auf max. 15 cm Länge zerkleinert.
- Der Kompost wird zu Dünge Zwecken spätestens nach einem Jahr verwendet; ist er älter, kann er ausgesiebt und als Topferde eingesetzt werden.

5.2 ***Nur Zukauf von torffreien Erden (Substraten) für Anzucht und Topfpflanzen**

Ratlos vor den scheinbar endlosen Paletten-Reihen mit Substraten in Plastiksäcken: Das sind so die Situationen, wo Sich-am-Kopf-Kratzen häufig als Denkhilfe eingesetzt wird! Mehr Hilfe ist allerdings von der Rückseite der Säcke zu erwarten. Da steht fein säuberlich die Zusammensetzung des Inhalts drauf. Für Marienkäfer-Gärtner/-innen gibt's ein einfaches Tabu: Torf. Dieser Rohstoff ist nicht endlos verfügbar, und sein Abbau zerstört letzte Moorlandschaften.

Damit nicht am Ende ein mineralisch aufgedüngtes Substrat gekauft wird, achten Sie am Besten auf das "Knospen"-Logo, welches Bioqualität garantiert.

5.3 **Regenwasser sammeln (regulierbar, um nach langer Trockenheit 1. Regenwasser zu versickern)**

Wer Geld sparen und dem Garten nicht unnötig Kalk haltiges Wasser zuführen will, sammelt Regenwasser. Allerdings kann dieses Zink oder Kupfer von Dachkänneln enthalten, besonders wenn Wasser in den Känneln liegen bleibt. Da hilft nur eines: fleissig Dachkännel reinigen!

In langen Trockenperioden sammelt sich zudem allerlei auf dem Dach an, das wir nicht unbedingt in den Garten leiten wollen.

Es braucht also eine Klappe, die manuell bedient werden kann, oder einen entsprechenden Regenwassersammler, um den 1. "Schmutzstoss" neben dem Regenfass vorbei leiten zu können.



- 5.4 **Sparsamer Häckslereinsatz, das meiste Kompostmaterial wird von Hand zerkleinert**
Was da nicht alles anfällt an "Gartenabfällen" im Laufe eines Gartenjahres! Harte Stängel können für eine rasche Kompostierung mit dem Gertel auf einem Scheitstock zerkleinert werden. Holziges wird entweder zu einem Asthaufen aufgeschichtet, oder allenfalls gut getrocknet zum Anfeuern verwendet. Fallen viele Äste an, kann vielerorts ein Häckseldienst bestellt werden, der in Null-Komma-Nichts die Arbeit erledigt. Die Häcksel werden unter Bäumen und Sträuchern (und nirgends sonst) verteilt. Der Einsatz eines eigenen Hobby-Häckslers ist recht mühsam und lärmig, Energieaufwand und Ertrag stehen in ungünstigem Verhältnis.
- 5.5 **Wasser durchlässige Weg- und Platzbeläge (Wasser kann versickern, wird nicht in Kanalisation abgeleitet; Ausnahme möglich bei Parkplätzen)**
Diesen Punkt einzuheimsen, sollte nicht allzu schwierig sein. Auch geschlossene Plattenbeläge sind da kein Problem, solange das Wasser daneben versickern kann und nicht in einen Schacht geleitet wird, welcher in die Kanalisation führt.
- 5.6 **Wasser durchlässige Parkplätze und Garagenvorplätze**
Rasengittersteine erlauben es, auch diese Flächen Wasser durchlässig zu gestalten.
- 5.7 **Regenmesser im Garten aufgestellt**
Eine häufige Frage im Gartensommer lautet: "Soll ich giessen oder nicht?" Wer es ganz gut machen will, gräbt zuerst ein wenig im Boden nach, um zu sehen, wie weit sich die Feuchtigkeit schon zurückgezogen hat, oder wie tief der Boden vom Regen angefeuchtet wurde. Einfacher und rascher erhalten wir die gefragte Information Dank dem Regenmesser. Er steht nur in der frostfreien Zeit im Garten, und wird fleissig geleert.
- 5.8 **Sparsames, gezieltes Giessen mit angepassten Geräten**
Wo haben eigentlich die Pflanzen ihre Wurzeln? Richtig! Ziemlich tief im Boden! Die logische Folge fürs richtige Giessen: selten, aber dann ausgiebig. Ein Kreis- oder Schwenkregner, am besten am frühen Morgen eingesetzt, kann den Boden tief befeuchten, ohne die Oberfläche zu verschlämmen. Eine elektronische Schaltuhr leistet dabei gute Dienste.
- 5.9 **Jahreszeit gemässes Einkaufen von Pflanzen**
Farbig blühende Primeln im Januar, Tagetes im März, Chrysanthemen im Mai: alles ohne Probleme erhältlich. Natürlich geht das nicht ohne viel Einsatz von fossiler Energie bei der Produktion und beim Transport. Dafür macht es Eindruck in der Nachbarschaft, wenn der eigene Garten als erster so richtig bunt ist...
Da machen Marienkäfer-Gärtner/-innen lieber nicht mit. Sie freuen sich an den ersten Primeln unter den Büschen und den selbst gesäten oder im Mai gekauften Tagetes - und sparen dabei erst noch viel Geld.
- 5.10 **Keine Verwendung von druckimprägniertem Holz / synthetischen Holzschutzmitteln**
Ein Rundgang im Gartencenter zeigt's sofort: Pfosten und andere Hölzer aus unbehandeltem Holz stehen nicht im vordersten Gestell! Da präsentiert sich vielmehr imprägniertes Holz, meist aus importierter Föhre. Im Garten bewähren sich die teuren Dinger schlecht: der Kern verfault innert weniger Jahre. Das nutzlos gewordene Holz darf nicht selber verbrannt werden, da dabei giftige Stoffe entstehen. Bereits giftig während des Einsatzes sind synthetische Holzschutzmittel. Das Bodenleben hemmende Stoffe können ausgeschwemmt werden. Wie viel einfacher geht's doch mit Holz von der Robinie, der Eiche oder auch der Lärche. Ein Robinien-Pfosten fault erst nach 40 Jahren durch! Und ist erfreulicherweise im Handel erhältlich.



- 5.11 **Keine Eisenbahnschwellen im Garten**
Ausrangierte Schwellen sind mit Teeröl imprägniert, dessen gesundheitsgefährdende Inhaltsstoffe über Jahre langsam in die Luft und den Boden austreten. Wer solche "Gestaltungselemente" im Garten hat, sollte sie bei nächster Gelegenheit entfernen und sachgerecht entsorgen. Weitere Informationen finden Sie unter www.aue.bl.ch (Chemikalien).
- 5.12 **Insekten schonende Gartenbeleuchtung**
Auch das gibt's: Lichtverschmutzung! Durch Licht in der Nacht werden insbesondere Insekten gefährdet. Sie umkreisen die Lichtquelle, bis sie vor Erschöpfung sterben oder an der Lampe verbrennen.
Das zu verhindern, ist keine Hexerei: Leuchten im Garten sollen nicht dauernd brennen (Bewegungsmelder, nicht auf die Strasse gerichtet), und von oben nach unten scheinen. Die Glühbirne darf für Insekten nicht frei zugänglich sein.
Quasi als Übererfüllung dieses Punktes können Natrium-Niederdrucklampen eingesetzt werden, welche die Insekten fast nicht anziehen.
- 5.13 **Ungeheizte Überwinterung von Topfpflanzen**
Geranien, Fuchsien und viele andere Pflanzen können gut überwintert werden in einem frostsicheren, aber sehr kühlen Raum. Sie müssen dann im nächsten Jahr nicht neu gekauft werden. Allerdings blühen sie etwas später als die angebotenen "Gewächshaus-Kinder".
- 5.14 **Fassadenbegrünung an mindestens einer Stelle**
Es ist nicht selbstverständlich, das Haus an einer oder mehreren Seiten "zuwachsen" zu lassen, und verdient deshalb einen Punkt. Besonders Vögel werden es Ihnen danken! In Frage kommen verschiedene selbst rankende Pflanzen, wie etwa Efeu und Wilder Wein, oder solche, die eine Kletterhilfe benötigen: Clematis, Geissblatt, Glyzinie u.a.
- 5.15 **Keine Beheizung von Gewächshäusern/Frühbeeten (Ausnahme: mit erneuerbaren Energien und Vorschrift gemässer Isolation)**
Der Sinn von Einrichtungen zur Verfrühung der Ernte ist es, Energie zu ernten, und nicht, diese zu verschleudern. Kälte empfindliche Setzlinge können im Frühjahr vorübergehend in einen frostfreien Raum im Haus gezügelt werden, wenn z.B. eine kalte Nacht angesagt ist.
- 5.16 **Flachdach mit Extensivbegrünung**
Sollte auf Ihrem Grundstück ein Flachdach vorhanden sein, so ist es wünschenswert, dieses als magere, trockene Fläche mit den entsprechenden Spezialistinnen unter den Pflanzen zu gestalten (Hauswurz, Mauerpfeffer u.a.). Auf diese Weise ist schon wieder ein Stückchen Natur und Buntheit zurückgewonnen. Ein so gestaltetes Flachdach speichert zudem einen Teil des Regenwassers, und heizt sich im Sommer weniger auf.
- 5.17 **Rasen wird von Hand gemäht (Spindelmäher)**
Es soll sie noch geben, die Unentwegten, die schwitzend einen Spindelmäher über den Rasen stossen! Wenn die Messer gut geschliffen sind, die Mechanik gut geölt läuft, und der Rasen nicht zu hoch ist, so ist die Anstrengung durchaus im gesunden Fitness-Rahmen.



- 5.18 **Wiese wird mit der Sense gemäht**
Eine Wiese bleibt nur eine Wiese, wenn sie 1-2 mal pro Jahr gemäht wird. Ein Rasenmäher wäre dabei schlicht überfordert. Auch tötet er viele Tiere und produziert unerwünschten nährstoffreichen Mulch. Ein für die Arbeit gut geeigneter Balkenmäher steht kaum zur Verfügung. So bleibt denn der Griff zur Sense! Bestimmt ist in Ihrer Nähe jemand, der Ihnen zeigen kann, wie's geht.
Ist die Wiese grösser als eine halbe Are (50 m²), empfiehlt sich dem Volk der Gräser zu Liebe eine gestaffelte Mahd (je hälftig im Abstand von mind. 3 Wochen).
- 5.19 **Rasenmäher mit Benzinmotor: jährliche Wartung**
Ein Benzin betriebener Rasenmäher braucht jährliche Wartung. Das verlängert seine Lebensdauer und hilft, die Umwelt zu schonen. "Umwelt" heisst in diesem Falle ganz konkret die Person, welche das Gerät einsetzt!
Zur Wartung gehören: Wechsel des Luftfilters, Ölwechsel, Austausch der Zündkerze, Schleifen des Messers. Genauere Angaben finden sich unter www.rasenmaeherwartung.de.
- 5.20 **Rasenmäher mit Benzinmotor: mit Katalysator ausgerüstet**
- 5.21 **Verwendung von aromatenfreiem Alkylatbenzin für benzinbetriebene Gartengeräte**
Speziell für kleinere Motoren ohne Katalysator wurde ein Benzin entwickelt, welches ein Minimum an Schadstoffen in den Auspuffgasen erzeugt. Dieses sogenannte Alkylatbenzin ist im Fachhandel erhältlich. Schön, wenn Ihnen Ihre Gesundheit den deutlich höheren Preis wert ist.
- (→ 5.15-5.21 zählen nur bei Vorhandensein des Objekts zum Punktemaximum)

6. Diverses

- 6.1 ***Ständige Weiterbildung im Gebiet Garten/Natur/Umwelt (Zeitschriften, Bücher, Austausch über den Gartenhag hinweg, Kurse)**
Für Sie als "angefressene" Gärtner/-in wird dieser Punkt eine Selbstverständlichkeit sein. Als Zeitschriften empfehlen wir "kraut&rüben" (Kiosk, www.krautundrueben.de), "bioterra" (Dubsstr. 33, 8003 Zürich, www.bioterra.ch), "Schweizer Garten" (Kiosk, www.schweizergarten.ch).